

Die Baugewerkschaft

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementsspreis pro Quartal 80 Pf. (ohne Versand), bei Befüllung unter Kreuzband 1,20 M.

Gewerkschaftsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Abonnementsspreis: die viergeschaltene Zeitzeile 40 Pf.

Organ
des Zentral-Verbandes christlicher Bauhandwerker
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Nüdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:
Berlin O., Nüdersdorferstraße 60.

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen zu sind an
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr

Nummer 38.

Berlin, den 23. September 1906.

7. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Erichtet soziale Unterrichtskurse. — Fachabteilungen. — Mundschau: Ein weiterer Vorstoß gegen die Verbote des Bauarbeiterchutzes. Der Zentralverband christl. Tegel-Deutschlands. Die Zentralstelle des Verbandes christl. Schuharbeiter. Die rote Streikbrecherzunft. Der soziald. Bauarbeiterverband. Sozialdemokratische Ehrenrettung. Der Buchverband. Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Konsumvereinen. Gewerkschulen. — Wirtschaftliche Bewegung. — Verhandlungen: Wannewiedlinghausen. Oberhausen. Herford. Bremen. Essen. Kiel dem nordwestlichen Münsterland. Hochholzen. — Briefkasten. — Bekanntmachungen. — Verlagskalender. — Anzeigen.

Angenommen ist das
Protokoll der Verhandlungen des VI. Kongresses
christlichen Gewerkschaften Deutschlands
in Breslau.

Preis 30 Pf.

wir erwarten von den Bahnhöfen reichliche Bestellungen.
Der Verbandsvorstand.

Erichtet soziale Unterrichtskurse.

Die Erhebung des Arbeiterstandes muss im letzten Jahr das Werk der Arbeiter selbst sein.“ So und ähnlich eine ganze Reihe von Aussprüchen, die den Leuten an die geistige Arbeit erinnern sollen. Und nicht verbietet stets und immer wieder darauf hinzuweisen, dass eine nur wirtschaftliche Arbeit des Arbeiterstandes niemals den richtigen Kreis der Arbeit bedeuten kann. Nein, der geistige Ideenkreis der Arbeit muss geweitet und gehoben werden, soll nunmehr desselben von innen heraus zur Durchführung dienen, soll weiterhin die Arbeiterchaft die wirtschaftlichen Errungenschaften richtig werten lernen. Was nutzt ein Arbeiter, wenn er einen guten Lohn verdient, wenn seine Kinder darben läuft, weil das Wirtschaftsleben Anteil verschlingt. Was nutzt ihm eine Arbeitszeit, wenn er die freie Zeit statt seiner Freizeit zu pflegen, statt sie in seiner Familie zuzubringen, sie mit guter geistiger Tätigkeit auszunützen, in seinen Freuden beim Spiel oder sonst auf unnötige Weise verbringt? Also fort von den rohen, platten Genüssen und, wenn genügt! Die Zeit geht im Fluge dahin, wir merken es täglich Arbeit kaum, dass wir älter werden, dass wir Stände entwickeln, die uns dann später Rätsel sind. Jünger junger Mann lässt seine Jugendzeit verstreichen, er ist mit geistlosen, oft kostspieligen, ja gefundenen Treiben und Taten. Eritt er dann später in den verantwortungsvollen Stand der Familie, treten wirtschaftliche und politische oder gesellschaftliche Veränderungen an ihn heran, dann möchte er verzweifeln, die Jugend nicht genügt, die schöne Zeit hat verstrichen lassen, ohne sich mit den nötigen, unentbehrlichen Fertigkeiten auszurüsten. Ja, Spiel und Tanz sind brotzeitliche „Künste“ und schlechte Ratgeber in späteren Jahren.

Was wird oft ein großes Gewicht darauf haben, dass der Jungling ordentlich tanzen lernt, während späteren Tanzen ein Rätsel ist, warum er nicht zum Gewerbebericht wählen gehen soll. Er aufgeklärt, denkt, seine Zeit verstrechende Arbeit, öfter fast dreinschlagen, wenn er diese albernen allen möglichen Tänzen aufgeputzten Gedanken einsetzen sieht, die ihren „Manu“ stehen, in abgedroschene Machen, Weiber hofieren, Bier trinken oder aber, blaßte Altküren haben. Aber wenn er das selbst Männer im reiferen Alter in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dingen eine hässliche Unkenntnis an den Tag legen, dass sie jedem anderen, dessen Augen und Aufbauschen handgreiflich sind. Das Ende vom Liede ist dann später, dass diese jungen Köpfe, die nie weiter gedacht, wie sie sehen auf alles, wovon sie keinen Blasen schimmen, wenn es ihnen nicht paßt, schimpfen. Die wunderbare, was sie können, wenn sie alles kritisieren, bemühen sich, während sie, nach den Ursachen der Dinge meist ein äußerst gelöchriges Gesicht machen und.

Und gibt es davartige Jugend, Kraft, und Gesellschaftsleiter, Strohpöpse, Narren und der erbärmliches, geistig impotentes Gesichter nicht dabei in Arbeiterkreisen? Leider, leider, müssen wir und wer ist schuld? Zum Teil hat den Leuten in einer vernünftigen Erziehung in ökonomischer, sozialer und geistiger Hinsicht gefehlt. Leidenschaften haben geherrscht, und so ist das Strudel aufgewachsen und mitgerissen. Es weiß kaum, welchen Lebenszweck der Mensch eigentlich hat. Also hier müssen wir Hand anlegen, bessern, wie können, möglichst frühzeitig vorhütend ein-

die Menschen heben, aber nicht nur wirtschaftlich und rechtlich, sondern vor allem auch gesellschaftlich und geistig. Eine große, schwere Aufgabe, aber sie ist des Schweizes der Ehre wert. Eine verdienstlichere Arbeit in sozialer Hinsicht gibt es fast kaum. Und darum jetzt an dieselbe! Die langen Herbst- und Winterabende, sie kommen mäßiglich heran, müssen wir sie recht gut aus. Das Versammlungsleben gestalte man lehrreich und nützlich und legt in den Bahnhöfen kleine Bibliotheken an, um gute Literatur den Kollegen zu holen. Möglichst geschehe dieses gemeinsam in den Kartellen, gute Anweisungen werden gerne gegeben. Die Literatur auf gewerkschaftlichem Gebiete ist so ungangreich, dass hier gewählt werden kann. Vor allem lese auch ein jeder Kollege seine politische Tageszeitung, neben der Gewerkschaftspresse. Und gerade auf diesem Gebiete habe man eine eigene Meinung. Fort mit den unparteiischen und jüdischen Reklameblättern, in das Haus eines Gewerkschaftlers gehört eine Zeitung, die weniger Lokalatlas und Käufersgesicht bringt, aber desto mehr Stoff in objektiver, politischer, lebhafter und sozialer Hinsicht. Wir wollen politisch keine Mittäucher und Disponenten sein, auch da wollen wir mitreden, und darum lese man eine politische Tageszeitung, die der politischen und religiösen Anschaulungen Rechnung trägt. Und zum Schluss errichte man in den Bahnhöfen, wo Kartelle sind, dieserseits, gewerkschaftliche und soziale Unterrichtskurse. Einiges Besonders, wenn es ernsthaft und fleißig betrieben wird, gibt es kaum, um den geistigen Hunger der Arbeiter erwachen zu lassen, um sich Kenntnisse anzueignen, um gelöst zu werden auf dem Felde der Arbeiterbewegung. Eine akutere Wissenschaft, brennendere Fragen gibt es heute kaum zu diskutieren, als die soziale Frage, die Frage des Arbeiterstandes. Man wähle hier je nach Bedürfnis und Zeit, wie Kräften, Themen aus der Geschichte der Arbeiterbewegung alter und neuer Zeit, Themen aus der Volkswirtschaft, dem Handwerk usw., Themen aus der sozialen Gesetzesgebung, Arbeiterversicherung. Selbst Themen über den Aufbau und die Bildung des Staates dürfen angebracht sein.

Also und zu streuen man einen apologetischen oder naturwissenschaftlichen Vortrag, gehalten von einem Theologen, oder einen medizinischen, gehalten von einem Arzt, ein. Es ist ein unermessliches Feld offen; nur ist meistens die Kunst: System in die Sache zu bringen. Aber nutzen wir so unsere kostbare Zeit, wir, die wir keine Akademien, Universitäten usw. besuchen können; nutzen wir sie im Interesse unserer Bewegung. Nur geistig befähigte Kollegen werden in der Agitation ihren Mann stehen, werden bei den Arbeitskollegen Ansehen und Vertrauen erwerben und werden unsere wirtschaftliche Konstellation richtig durchschauen können.

Und das ist ohne Frage der Weisheit letzter Schluss, wie auch das Ende in der heutigen Verküpfung der Arbeiterbewegung, nur die einzige Richtung, welche den Geist und die Intelligenz vertreibt, sie wird einstens die Führung erringen. Nicht Quantität, vor allem sie nicht allein, nein, die Qualität, sie muss unsere Gewerkschaftsbewegung einflussreich und stark machen.

Fachabteilungskomödie.

Dass die christlichen Gewerkschaften sich erlaubt, ihren diesjährigen Kongress in Schlesien abzuhalten, hat die Anhänger der „Berliner“ in Alarm gebracht. Besonders zeigte sich dies in den Versammlungen, die nach dem Kongress in verschiedenen Orten abgehalten wurden. So trat der Fanatismus dieser reaktionären Gewerkschaften hauptsächlich in Breslau, Gleiwitz und Katzbach zu Tage, wo man alle Minen zur Bekämpfung sprangen ließ. Von einer sachlichen Aussprache kann allerdings keine Rede sein, da ihnen hierzu jede Erfahrung fehlt. Dafür leistet man sich das Menschenmögliche in Verdrückung von Aussprüchen der Gewerkschaftler, Absehung der christlichen Erfahrung ist selbstredend.

So Katzbach hatte man sogar versucht, den Saal abzutreiben; in der „Oberschl. Volksitz.“ wurden durch eine Notiz die katholischen Arbeiter indirekt erlöst, nicht in die Versammlung zu gehen. Dafür ließ man aber den bekannten — Gerngross und früheren Sohn Bull-Breslau kommen, welcher in der Diskussion alles retten sollte. Derselbe benahm sich nach dem Referat des Kollegen Bergmann-München so rabiat, wie man es von einem halbwegen gebildeten Menschen nicht für möglich halten sollte; einstens in persönlicher Antwortung des Referenten, sowohl als dem „Ständer“, dem Kollegen Gloger-Katowitz, der in Katzbach, wo ein starker katholischer Arbeiter-Verein besteht, einen Einbruch verdrängt, d. h. eine christliche Gewerkschaft gegründet hatte. „Was verstehten die christlichen Sekretäre vom Christentum?“ bullerte er dreist in die Versammlung, „doch nur nach der Art ihres „großen Giesberts“, der sich eine eigene Art Christentum zusammengebraut hat.“ Die christlichen Gewerkschaften hätten es fertig gebracht, dass katholische Zeitungen systematisch die Autorität untergraben; hervorragend seien die „Kölner Volksitz.“ und „Neisser Zeit.“ Als er sich dann noch erbittert, den Gewerkschaftsführern Unfähigkeit bei Entscheidung der Lohnforderungen vorzuwerfen, entzog man ihm schließlich das Wort, worauf er sich wie ein „heulender Dervisch“ benahm; es der Himmel, dass er das Lokal zu verlassen habe, brachte Ruh. Dieses Verhalten hat es aber erreicht, dass die christlichen Gewerkschaften für immer ein Lokal sicher haben. Als ein Zeichen, dass Bull auch in seinen Kreisen richtig eingeschätzt gilt folgendes: Als Bull das Wort in der Diskussion erhielt, meldete sich ein anwesender katholischer Geistlicher beim Vorsitzenden und erklärte, er möchte das Wort zur Geschäftsführung, um zu bitten, dass auch die Diskussion im christlichen Sinne wie das Referat gehandhabt werde. Herr Bull gehe immer gleich auf persönliche, was nicht gut sei.

Alles bisher dagegen unqualifizierte Betragen dieser Leute wurde noch in den Schatten gestellt, anlässlich einer von der Ortsgruppe der christlichen Gewerkschaften andererunter Mitgliederversammlung in Oppeln am 14. August, zu welcher „unorganisierte christlich gesinnte Arbeiter und Gesellen aller Berufe“ eingeladen waren. Hier versuchte man mit Gewalt, in den Besitz des Büros zu gelangen, ja einer der Helden, „Arbeitssekretär“ Latta-Katzbach, versiegte sich soweit, den Referenten, Kollegen Gloger-Katowitz, am Kragen zu packen und mit dem Ruf: „Hinaus mit dir, verfluchter Lump“, zu verjagen, ihm aus dem Lokal zu befördern. Man diente sich, diese Frechheiten versucht man in Mitgliederversammlungen christlicher Gewerkschaften, wo jene Leute als Gäste anwesend sind. Das sind dieselben Leute, welche nicht oft genug schreien können und christlichen Geist „ihren Moralpredigten halten wollen. Und wie planmäßig alles vorbereitet war, um „Eindruck zu machen“, zeigen die weiteren Vorgänge.

Eine Anzahl Mitglieder des kathol. Gesellenvereins sind auch Mitglieder der Gewerkschaften. Auf Einwirkung des geistlichen Beitrags der Fachabteilungen wurde folgender Uraufschwung gegeben:

„Es ist den Herren Geistlichen zu Ohren gekommen, dass heute abend eine Bahnhofstelle der christlichen Gewerkschaften gegründet werden soll, wobei sich auch Mitglieder des Gesellen-Vereins beteiligen wollen. Die Herren seien ein Dagegenarbeiten der von Ihnen vertretenen Arbeiter-Interessen und rate ich entschieden von einem Beitritt zur Gewerkschaft ab. Es erzeugt auf jeden Fall böses Blut und werden die Herren, die sich der Sache annehmen, dies auch zu hören bekommen.“

Zum Auftrage des Herrn Präses.

G. Till, Senior.

Hierdurch hatte man auch erreicht, dass eine größere Anzahl Kollegen fern blieb. Zur festgesetzten Stunde des Versammlungsbeginns erschienen nur als unorganisierte, christlich gesinnte Arbeiter und Gesellen aller Berufe: Arbeits-Sekretär Bull-Breslau, Scholz-Gleiwitz, Latta-Katzbach und ca. 15—20 Fachabteilungsanhänger, an der Spitze der geistlichen Beirat, Herr Oberkaplan Niestroj. Der Zweck des Kongress war unzweckmäßig zu erraten und wurde diesen bei einer Aufrufe auch bedeutet, dass sie heut das Ziel nicht erreichen würden, da nicht, wie sie annahmen, eine Bahnhofstelle gebildet werden sollte, sondern eine solche schon längst bestehende und heut eine Mitgliederversammlung sei. Darob großes Gelächter der Fachabteilung und Ruf des Herrn Bull-Breslau: „Das wollen wir schon sehen“. Als nun Buchdrucker Niedel als Vorsitzender die Versammlung eröffnete, schrie Bull-Breslau in die Versammlung: „Meine Herren, wir befinden uns in einer öffentlichen Versammlung, wir müssen uns ein Bureau wählen und schlage ich Herrn Scholz als Gleiwitz vor.“ — Scholz-Gleiwitz rief: „Meine Herren, ich übernehme den Vorsitz.“ — Weiter kam er aber nicht. Mit nicht misszuverstehender Deutlichkeit erklärte der erschienene Referent, Kollege Gloger, dass solange er hier wäre, die Vergewaltigung ihnen nicht gelingen würde; wer sich nicht zur Ordnung setze, werde unbarmherzig an die Luft gesetzt. Zur besseren Ausrichterhaltung der Ordnung wurde dann noch nach der Polizei gefordert.

Hierdurch entstand nun einigermaßen Ruhe und Herr Oberkaplan Niestroj bat uns Wort zu einer Erklärung: Er kommt im Auftrage des Herrn Pfarrers, um zu erklären, dass man christl. Gewerkschaften in Oppeln nicht willige. Man habe sich gefreut, dass in Oppeln der unglückliche Streit noch nicht hinzugekommen sei; auf einmal habe Herr Gloger diesen Streit durch Gründung einer christlichen Gewerkschaft gebracht. Oppeln sei katholisch und da braucht man keine christlichen Gewerkschaften. Er wolle und könne nicht sagen, dass dieselben gut seien. Dom (der Papst) habe gesprochen und die christlichen Gewerkschaften für gut befunden (Worten des Herrn Bull-Breslau). Darauf müssen wir uns fügen. Es sei auch vielleicht besser, wenn sich die Mitglieder des Gesellen-Vereins den christlichen Gewerkschaften anschließen. Um aber die Einigkeit im katholischen Lager zu erhalten, wäre es besser, die christlichen Gewerkschaften hielten sich von Oppeln fern. Bedauerlich sei, dass die Mitglieder des Gesellen-Vereins sich an die Spitze dieser Sache hier gestellt. (Bull-Breslau: Diese müssen aus dem Verein heraus.) Den katholischen Fachabteilungen wirst man die Befreiung vor, in Schlesien hätten nur die christlichen Gewerkschaften den Frieden gesetzt. Die Mitglieder des Gesellen-Vereins hat er zum Schluss noch auszutreten. Daraufhin wurde ihm erwidert, dass es doch sonderbar sei, wie man gegen uns in Oppeln kämpft und doch sich bewusst ist, dass die christlichen Gewerkschaften gut sind. Es liegt doch darin ein Widerspruch. Für die Behauptung, die christlichen Gewerkschaften hätten den Kampf nach Schlesien gebracht, könnte kein Beweis erbracht werden; dies werden alle bestätigen, welche den Verdegang der christlichen Arbeiterbewegung in Schlesien mit erlebt haben. Nur in der Abwehr ungerechter Angriffe befinden sich die christlichen Gewerkschaften, in einer Linie dadurch, dass die katholischen Mitglieder zu Katholiken zweiter Klasse hingestellt werden. Christliche Gewerkschafter werden sich nie erlauben, in einer Mitglieder-Versammlung anderer Vereine zu gehen und so provozierend sich zu benehmen, als es heute von den Anhängern der katholischen Fachabteilungen zutage getreten. Dies sei geradezu standhaft und zeige wenig von der angeblich besseren Moral. In diesem Sinne arbeite man nur den Sozialdemokraten in die Hände. Die christlichen Gewerkschaften werden unbekümmert um alle Angriffe weiter bestrebt sein, auch in Oppeln weiter Fuß zu fassen. Wir bestimmen nicht die konfessionellen Vereine, sondern sind nach Kräften bestrebt, unsere Mitglieder auch diesen zuzuführen. Leider sei bei der Kampfweise der Fachabteilungen dies nicht immer gut möglich, indem eine gewisse Verbitterung in die Reihen der christlichen Arbeiter getragen werde. — Verantwortlich dafür sind nur die „Berliner“ zu machen. — Mit Zwischenrufen: „Frecher Kerk usw.“ brachte Bull-Breslau sich bemerkbar machen zu müssen und wollte obendrein noch das Wort haben. Nach Schluss der Versammlung konnte noch ein Waffenarsenal von Wörtern hören, wie es sich Sozialdemokraten nicht besser leisten. Als Kollege Gloger sich zum Verlassen des Lokals anstreute, ergriff ihn der „Arbeitssekretär“ Latta-Katzbach beim Kragen und mit den Worten: „Kaus mit dir, verfluchter Lump“ versuchte er es, ihn aus dem Lokal zu stoßen. Wahrscheinlich weit bringen es diese „überchristlichen Sekretäre“; sie betreten die Laufbahn der Maus.

Der Innenminister schreibt nun die „Sklav. Arbeiterzeit“ ab des Vorwurfs, daß die Polizei zur Rüthehaftung gegen das empörende Verhalten geholt wurde. So weit versteigt sich dieser Mensch, läßt einen Polizisten holen, um den Priester aus dem Saale zu entfernen! und ruft die katholischen Arbeitervereine zur Abwehr gegen das Treiben dieses Menschen auf.“

So weit geht man in der Verleumdung von einer Seite, die glaubt, das Christentum im höchsten Grade zu besitzen. Wo findet man sonst noch eine solch' verlogene und hinterlistige Paradesweise? Und das Organ, das diese Verleumdung schreibt, nennt sich „Organ zur Verteidigung der Interessen der arbeitenden Stände!“ Statt „Verteidigung der Interessen“, würde „Beseitigung der Rechte“ eher angebracht sein.

An die Mitglieder unserer christlichen Gewerkschaften in Schlesien ergeht aber angestiegs der letzten Vorgänge der Kluft vereint. Ihre Kräfte zur Gewinnung neuer Mitglieder einzusetzen. Die freiwilligen Mittel des gerade in Schlesien so brutal herrschenden Geldsacks, der kleine Rechte der Arbeiterschaft kennt, müssen aufs Haupt geslagen werden. Nur eine starke christliche Gewerkschaftsbewegung ist imstande, der widerlichen Leibeigenschaft ein Ende zu bereiten.

Rundschau.

Ein weiterer Vorstoß gegen die Verbesserung des Bauarbeitergeschützes! Der 21. Verbandstag der deutschen Baugewerbsberufsgenossenschaften, hier am 8. September in Stuttgart togte, sprach sich ebenfalls, wie der Nürnbergter Handwerks- und Gewerbeleutertag, gegen den Antrag der ersten Reichstagskommission aus. Derselbe sieht belanglich vor, daß auch Arbeiter mit zur Baustellenkontrolle zugezogen werden. Er nahm folgende Resolution an:

„Der 21. Verbandsstag erkennt dankbar, daß die Staatsbehörden in wirksamer Weise den Bauarbeiterdienst fördern, derselbe erachtet eine möglichst gute Baufontrolle für die vornehmste Aufgabe der Baugewerkschaftsgenossenschaften und beschließt

1. lektore zu ersuchen, für die beste Lösung dieser Aufgabe zu sorgen, wie

2. gegen die in der Reichstagskommission gefasste Resolution betreffend Regelung des Bauarbeiter schutzes durch eine Änderung der Gewerbeordnung und Anstellung von gewählten Vertretern der Arbeiter für die Baukontrolle Stellung zu nehmen und den Reichstag zu bitten, ihr keine Folge zu geben.“

Herz Herzog-Danzig „bewies“ sodann, daß die meisten Unfälle auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführen seien. Von im ganzen 10 195 revidierten Betrieben waren 6528 in Ordnung, 3667 aber nicht in Ordnung. Die Zahl der zur Meldung gebrachten einzelnen Verstöße betrug 5272, davon 2088 grobe und 3184 leichte. Von diesen „kunnen und müssen“ nach der Meinung des Richters 2651 durch die Mitwirkung der Arbeiter vermieden werden. Den Arbeitern waren 775 direkte Verstöße nachzuweisen! So Herz Herzog, der jedenfalls nicht bestirkt, daß man seine vorgetragene Statistik ernst nimmt. Aber noch mehr, die Herren wollen jetzt Material sammeln, um die gegen die Schußbestimmungen verstoßenden Arbeiter zur Strafe heranzuziehen. Wie furchtlos das klüngt! Sie nahmen dazu folgende Resolution vor:

„Der Verbindungsstag beschließt im Interesse der versicherten Arbeitnehmer und auf Grund der gewonnenen Ergebnisse der Bauaufsicht, die Revisionsteamten anzutreuen, in Zukunft jeden Bericht der Versicherten direkt festzulegen und unter Beweis zu bringen, so daß in den einzelnen Fällen die Begründung von Strafanträgen erfolgen kann. Von den Strafanträgen und deren Ergebnissen ist dem Vorstand des Verbandes direkt Kenntnis zu geben, doch er in den regelmäßigen Versammlungen Mitteilung darüber machen kann.“

Hoffentlich lassen sich die gegebenden Faktoren von solchen
Banöfern der Baugewerksmeister, die erst von Posadotosty
verglichen davon erinnert werden müssten, die gesetzlichen Vor-
schriften — man bedenke — zu erfüllen, nicht verblüffen. In
meinen Streichen möge man über den Spieß umkehren, statt
an Herzen Material zu holen, sammle man ihre Berichte,
damit später Statistiken über die Zustände „am Bau“ auf-
zustellen werden! Seid auf der Hut!

Der Centralverband der K. T. Arbeiter Deutschlands, welcher in den Tagen vom 9. bis 12. September er. in Frankfurt a. M. seine ordentliche Generalversammlung abhielt, hat jünglich seinen Geschäftsbericht für 1905 und das erste Halbjahr 1906 herausgegeben. Was ihm geht hervor, daß der Verband trotz der im vorigen Jahre durchgeführten Beitragserhöhung von 50 bis 100 Prozent in erschroffener Aufwärtsentwicklung geblieben ist. Die Zahl der Mitglieder ist während der 1½-jährigen Berichtsperiode von 1906 auf 33 595 am 30. Juni und auf 35 920 am 15. August angewachsen; desgleichen stieg die Zahl der Ortsgruppen von 169 auf 261. Unter anderem wurden auch eine im Herbst vergangenen Jahres vorgenommene soziale Untersuchung dem Verbande über 3000 neue Mitglieder angezeigt. Die Zusammensetzung weisen folgendes Bild auf: die Gemeinschaften des Verbandes befinden sich einschließlich eines Doppelmitgliedes von 135 135,52 M. auf 665 303,71 M., die Einzelmitglieder mit 472 796,88 M. Die Zentralkasse jedoch hat einer Rücknahme von 585 870,55 M. und einer Ausgabe von 369 042,61 M. und einem Bestande von 186 827,44 M. Das Betriebsvereinigungen und der Verbande in den Betriebs- und Ortsgruppenlophen betrug am 30. Juni 217 339,60 M. unter den Ausgaben sind u. u. enthalten: Unterstützungen bei Freis und Ausperrungen 193 691,41 M., Bezugsgemeindenunterstützung 10 368,94 M., Ehrengeld (für 253 verstorbenen Mitglieder) 91,40 M. und 31 850,40 M. Rundschauabzahlung. Seit seiner Gründung (1. April 1901) hat der Centralverband insgesamt 375 561,56 M. zu Unterstützungen seiner Mitglieder ausgegeben. Die Zahl der Sozialvereinen ist, in denen der Verband beteiligt war, betragt während der Berichtszeit

Österreichs mit rund 48'000 Mitgliedern gehören der Vereinigung an, und der schweizerische Verband mit über 6000 Mitgliedern wird sich im nächsten Jahre ebenfalls anschließen. Die gemeinsame Unterstützungsstasse, in die jeder angeschlossene Verband für Spende und Mitglied 10 Pf. steuert, weist einen Bestand von rund 10'000 Frs. auf. — Auf der Generalversammlung wurde für die Beitragszahlung ein Staffelsystem von 15—60 Pf. pro Woche eingeführt, außerdem die Reise- und Umzugshilfe.

Die Zentralstelle des Vereinigten Christl. Schuh- und Federarbeiter befindet sich seit dem 1. September in Frankfurt a. M., Driessche Gasse 8.I.

Die rote Streikbrecherin ist nichtig am Geschäft. So erichtet die „Gewerkschaftsstimme“ von Wiesbaden: Hier selbst sind die Mitglieder des roten Stoffateurverbandes bei einem Streik der Maler, Lackierer und Tüncher zu Verstärken geworden, haben Streikbruch verübt und dadurch eine Niederlage der Arbeiter herbeigesührt. In einer Sitzung des sozialdemokratischen Gewerkschaftsratels wurde, wie das Verbandsorgan des sozialdemokratischen Malerverbandes, der „Vereinsanzeiger“ Nr. 29, berichtet, gegen diese Handlungsweise eine scharfe Resolution angenommen, in der „dieser grobe Disziplinbruch aufs allerentschiedenste verurteilt wird.“ Der Delegierte der streikbrecherischen Sozi habe dann erklärt, die Mitglieder hätten auf Weisung des Zentralvorstandes gehandelt. Dazu bemerkt das sozialdemokratische Gewerkschaftsblatt, nachdem es von „motorischem Streikbruch“ geredet hat: „Was wir im vorhergehend nicht erwartet haben, ist in eskalanter Weise bestätigt worden. Die reißende Kraft für diese elende Verräterei ist im Zentralvorstande der Stoffateure zu suchen. . . Wir möchten nun hiermit alle unsere Mitglieder, die es ehrlich mit den Interessen der Arbeitersorganisation meinen, warnen, dieser verräterischen Clique, die sich in der Stoffateurorganisation breit macht, Gefolgschaft zu leisten.“ Wenn diese Streikbrechersippe nicht zu der roten Ouleur gehörte, dann würde der ganze sozialdemokratische Preszalb widerhallen von Entrüstung und Empörung über Arbeiterverrat usw. Jetzt aber ist's merklich still.

Der sozialdemokratische Bauhilfsarbeiterverband, der
ter über Nächte wässerte, wo die Genossen nicht auf ihre
hepatische Rechnung gekommen, hätte alle Veranlassung, sich in
ihren Domänen der Interessen der Bauarbeiter besser anzugehmen,
wie er sonst uns gegenüber immer heuchelt. So hat
in Hamburg den Bauarbeitern einen Vertrag aufgezwungen,
die Gründe sind klar — der die Lage derselben verschärft.
Auch dem sozialdemokratischen „Echo“ in Hamburg hielten die
Bauhilfsarbeiter am 4. September eine Versammlung ab, über
e es heißt:

Neben die Lohnbewegung der Bauhilfsarbeiter und deren Verlauf referierte Lüth. Die Abschließung des Tariffs mit dem Ende der Maurer- und Zimmermeister bis 1908 bedeute eine reelle Schädigung der Bauhilfsarbeiter, besonders der zweiten Lohnklasse; die Erhöhung des Stundenlohnes für die Träger nur eine Täuschung, weil dies nur als eine Art Abschlagszahlung aufgefaßt werden könne, da die Allordnungspreise dieselben bleibend seien. Redner ersuchte, jetzt rege für die in Frage kommenden Organisationen zu agitieren und den gegenseitigen Tarif zu begraben, denn dieser hindere nur die Aktionsfähigkeit beider Organisationen, Martens führte mehrere Fälle an, der abgeschlossene Tariff die Lage der Bauhilfsarbeiter der zweiten Lohnklasse verschlechtert habe, und daß heute keiner wisse, welche Löhne er eigentlich erhalten, weil der Tarif unchristlich sei. Im gleichen Sinne sprach Zic. Schleicher der Ansicht, daß die Trennung der Organisationen keine Besserung brachte, wenn auf einzelnen Stellen die Tarife

erierung bedeute, wenn auf einzelnen Stellen die Kräfte nicht
e solldarisch eingesezt hätten, so sei das auf das Schuldskonto
Rohnkommission zu setzen. Folgende Resolution wurde ein-
stimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt sich mit dem
ferenten einverstanden und bedauert die Abschließung des
Krisvertrages mit dem Bunde der Maurer- und Zimmer-

der zur Unterschrift vorlegte mit dem Bemerkten, „Mit
unsachen Erklärung sei er (Schneider) nicht zufrieden.
Die Schriftstiftung liegt uns im Original vor und enthält
eine wölfchen Zusagenahme über genüchten Steuerung unbedenklich
zu ermöglichen. Ich bitte noch folgenden Zusatz: „Ich erkläre
daß ich die Behauptung verbreitet habe, um die freien Gewerkschaften zu
schaden und für die Christlichen Gewerkschaften zu schaden.“ — Obwohl Richter vor dem Schiedsgericht
ausdrücklich erklärte: „Er hätte sich bei der Verbreitung der Behauptung
berichtet vom Abschmieren nichts weiter gedacht, weil es
sprach gewesen sei, mutet ihm der sozialdemokratische
Auensmann Herr Schneider in Meissen zu, eine bewußte
Unwahrheit mit seinem Namen zu setzen! — Richter hat
er die Wahl gestellt, einen Monat Strafe zu tragen oder
aufzuschreiben, was auf dem Papier stand, — er tat lediglich
es einer auf diese Weise zustande gekommenen „Er-
klärung“, die durch die begleitenden Umstände einer Expressio
n ist unähnlich ist, gehen die Sozialdemokraten hausieren
in den christlichen Gewerkschaften, besonders den Schamarkeltern
und zu verbärgtigen und sie als christliche Verbündete
zu verhandeln. Eine solche Handlungswaffe muß niedrigge-
setzt werden. — Wir haben diese Botschaft aufgenommen,
seiner Bruder „Grundstein“ und Konsorten den Ratsherrn gebrach-
tet. Er hätte sich sollen eigentlich etwas genieren, da
Nr. 85 der „Daugewerkschaft“ eins seiner Mitglieder unter
Leibesheimer Kollegen eine Ehrenserklärung abgeben mußte, ob
ob wir daraus eine „wohlverdiente Füchtigung“ zu mache-
nötig hielten.

Der Buchdruckerverband tritt in den nächsten Tagen zu Beratungen mit den Prinzipalen zusammen. Das ist nöthig. Unerfreulich ist, wenn wahr wird, wovon man nun weiß, daß man mit dem Tarifabschluß auch sämtliche Gehtage des Buchdruckerverband verpflichten will. Wird das Geschehe, dann kann der Verband sich rechtfertigen, er sei selbst. Jeder Zwang, und am meisten Punktlang, rächt sich. Wir werden des näheren auf die gehen, wenn Resultate vorliegen.

Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Wohlfahrtsvereinen. Die Arbeitszeit und Lohnverhältnisse der Angestellten im Sozialdemokratie nahestehenden Centralverband der Wohlfahrtsvereine macht das Korrespondenzblatt der Generalversammlung der freien Gewerkschaften an der Hand einer von den genannten Verbänden selbst herausgegebenen Zusammenstellungige bemerkenswerte Mitteilungen. Danach ist die Zahl (1899) der Angestellten in 55—86 Stunden wöchentlicher Arbeit beschäftigt. Jedoch hat ein Fünftel derselben eine Anzahl von mehr als 11 Stunden täglich. 1910 beschäftigte sich eine Stunde und mehr wöchentlich und weitere Arbeitszeit wurde verzeichnet von 78, 84, ja 90, 96 und mehr Stunden wöchentlich. Dieser Mannigfaltigkeit der Arbeitszeit entspricht die Lohnverhältnisse. Jedoch sind, so bemerkt das Blatt der Arbeiterkommision, Gehälter unter 50 Mtl. pro Monat, welche den überwiegenden Teil der Verkäuferinnen gezahlt werden, von 37 von 3106 Verkäuferinnen stehen in dieser Gehaltsgruppe unter dem Gesichtspunkte, daß es sich um jüngere handelt, schwer verständlich. Eine solche Bevorzugung der jüngsten Arbeitskräfte sollten Genossenschaftsbetriebe am ehesten in diesem Umfang Platz greifen lassen. Auch die Festsetzung des „Höchstgehaltes“ für die Mehrzahl der Verkäuferinnen in Höhe von 50—75 Mtl. läßt vom gewerkschaftlichen Standpunkt sehr vieles und zwar dringend zu wünschen übrig. Selbst Lohnverhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen lassen unverdeckliche Liegspunkte erkennen, die wir in Genossenschaftsbetrieben vernutzt hätten. Sind doch noch 88 Personen mit einem Verdienst bis zu 9 Mtl., 275 mit 9—12 Mtl., 71 mit 12—15 Mtl., 112 Personen mit 15—18 Mtl. pro Woche angegeben. Sind Lohnfestsetzungen, die als „Höchstlohn“ vorgesehen werden, so gingen wir noch bei 14 Personen in Höhe von 9—12 Mtl., bei 11 Personen in Höhe von 12—15 Mtl. und bei 68 Personen in Höhe von 15—18 Mtl.

Diese Arbeitsverhältnisse herrschen in Konsumvereinen, dieglieder in der Mehrzahl sozialdemokratische Gewerkschaften ge zahlreichzige Angaben veranlassen das rote Correspondenz der Wahrung. Hier bessern einzugreifen und im gemeinschaftlichen Zusammenswirken von Gewerkschaften und Gewerken Arbeitsbedingungen einzuführen, die für privatkapitalistische in Industrie Handel und Postfahrt musterhaft sind.

Bauhandwerkerschulen (Polierschulen). In Verbindung Königlichen Baugewerbeschulen bestehen in verschiedenen Provinzien **Bauhandwerkerschulen**. Eine derartige Schule der Königlichen Baugewerbeschule in Köln angegliedert ist die Königliche Baugewerbeschule in Kölner Schulen hat folgende Erwagung geführt: Baugewerbeschulen, welche eine allgemeine bautechnische Ausbildung gewähren, meldefen sich in jedem Jahre Bauhandwerker für den Unterricht nicht die nötige Vorbildung mitbringen, insbesondere nicht befähigt waren, den weitgehend technischen Unterricht mit Verständnis zu folgen. Wurden genommen, so war sehr häufig die Folge, daß sie nach einer oder zwei Semestern den Besuch aufgeben mussten, ohne jedoch den geringsten Nutzen zu haben. Bauhandwerker, Bimmerer und Steinmetze, welche, obgleich sie als älter sind, seit dem Verlassen der Volksschule für ihre meistre und fachliche Ausbildung nicht bemüht waren, tun von dem Besuch, in die Baugewerbeschule einzutreten. Sie rehmen, um so mehr, als sie den verschärften Anforderungen der Aufnahmeprüfung in der Regel doch nicht zu entsprechen. Alle diese sollten sich den neuen Bauhandwerkerschulen. Dieselben gewähren in der kurzen Ausbildung nur zwei Winterhalbjahren diejenigen Kenntnisse, die zur selbständigen Ausübung des betreffenden Handwerks nötig sind. Das dieses der Fall ist, beweist die Tatsache, daß am Schlusse der Winterhalbjahre 1904 und 1905 die Bewerber der Bauhandwerkerschule die Maurer-, bzw. Zimmerprüfung bestanden haben und zwar mit dem Prädikat "ausgezeichnet". Die Aufnahme ist erforderlich eine abgeschlossene Volksschulbildung und eine mindestens vierjährige Praxis in einem bestimmten Gewerbe. In den Provinzen Rheinland und Westfalen besteht nur die eine Schule in Köln eingerichtet, welche im Oktober den Unterricht wieder beginnt. Am übrigen ist es überhaupt sehr wünschenswert, wenn, insbesondere Berbandsmitglieder, auch die meist überall existierenden Ausbildungsschulen besuchen und sich sachlich tüchtige Lehrlinge.

Stoffwechselbewegung.

Buzung von Mätern und Bahnissarbeitern ist fern zu
Görlitz i. Sch., Landsbut, Dillenburg, Ohrdruf,
Altenburg, Weismuth (Streif), Nürnberg, Fürth, Braunschweig,
(Herrung), Remscheid an der Saar, Wesel, Eschweiler (Streif). Die Stofftäteure strethen partiell in
Krefeld und Mülhausen i. Elz. Die Dathdecker
raamuthweig und Redelshausen, Gelpert sind in
Künzler die Geschäfte Sone, Pöhler und Rhein.

Beitrag Oberösterreich.

ende Tarif des roten Maurerverbands." Kollege Chrhardt ausführlich die Lage der Bauarbeiter in Oberdeutschland bedeutend höher seien, als in Oberschlesien, größten Industriegebiet Deutschlands. Durch die Böhne würden die Bauarbeiter gezwungen, in Buden, einem Stall ähnlich wären, zu wohnen. Niemand sei sich darum und sorge dafür, daß diesem Elend abgehebe. Deshalb sei es Pflicht aller Bauarbeiter, sich zu organisieren und eine Besserung einzufordern. Des weiteren berichtete Chrhardt die Arbeitszeit, die vielen Missstände und den bestehenden Vertrag von Baude und Medner wies nach, daß die Böhne verachtet seien durch diesen Tarif, deshalb könne man diesen nicht mehr verwauen. Die Möglichkeit sei nicht auszusehen, daß Baude und Genossen dieses Jahr einen Tarif vorstellen werden, obwohl er schon abgeschlossen. Schaf verurteilte die Sache, die von den Genossen betrieben wird, "christlichen" Genossen versuchen, die Bauarbeiter durch sozialdemokratische etapenförmige. Der größte Teil der Kollegen berichtete, daß sie einem sozialdemokratischen Verbande Genossen in richtiger Weise und zeigte an vielen Materialien christlicher Arbeiter einer sozialdemokratischen Gewerkschaften könne, er sich beschwöhrt Christlich organisierten. Kollege Golla berührte gleichfalls die Lage der Bauarbeiter und das Treiben der Genossen. Die Versammlungen seien gut besucht waren, werden zweifellos zur Aufmerksamkeit beigetragen haben. Bewundert hat es uns, daß wir, wie sich Baude nennt, nicht in unsere Versammlungen kommt. Dieser edle Genosse hatte voriges Jahr nach oben das ganze Oberschlesien schon im Sac, ist außerordentlich und hat nicht einmal den Mut, die paar Christlichen "großen" Tarif mitzubringen, ihm als Tischdecke und die paar Christlichen mit seinen Genossen verarbeitet. Ob und zu fand sich ein Abgäng von Baude am den Tarif zu verteidigen, selbstverständlich ist das gelungen. In Baurahmt hatte sich auch der Kollege vom roten Verband eingefunden. Er gab zu, daß es nicht so glänzend in Oberschlesien aussieht, auch sei es, daß am Bahnhofsbau die Sperrre fallen gelassen werden. Am Bahnhofsbau hat der freie Maurererverband die verhindert, doch Streitbrecher haben die Genossen soviel, daß es zweifellos gewesen ist. Diese Streitbrecher kennt Baude nicht, die sind ja auch nicht seinem Verbande. Auch wird es dem Genossen Baude nichts nützen, wenn Zentrumsgewerkschaften redet, das glaubt ihm bestimmt, hoffentlich bringt er bald für diese Behauptung einen, sonst müssen wir ihn dementsprechend braden. In den öffentlichen Versammlungen wurde beschlossen, Tarif auszuarbeiten und für das nächste Jahr 10 Stunden 12 Pf. Stundenlohn zu fordern. Alle Kollegen unseres Kreises Beckum eine Verhandlung stattfinden. Die Verhandlung fand auch statt, zu einer Einigung kam es nicht. Obgleich wir unterseits die Erläuterung abgaben, falls auch die Unternehmer zum Entgegenkommen zu Konzessionen bereit seien, kam es zu keiner Einigung. Die Unternehmer auch nicht die geringsten Zugeständnisse zu machen bereit waren. Es schien denn auch, als Unternehmer diese Zusammenkunft nur dazu benutzt zu haben, um von der für sie unbedeutenden Briefverfassungs-Kollegen recht kampfesfreudig. Solche Kämpfer weichen es nicht aus, im Kampf nicht erlahmen und den ganzen Winter durch dauernden sollte.

Bezirk Bremen.

Bremen, 15. September. In unserer Lohnbewegung ist noch keine Fortschreibung eingetreten. Die Unternehmer haben schon mögliche verfügt, Maurer und Bauarbeiter von auszuverhandeln, aber vergebens. In neuester Zeit hat auf Seiten hier abgelehnen. Die Unternehmer hatten sehr schlau genug berechnet, indem sie die hiesigen Arbeitgeberfirmen übertragen wollten. Unsere Kollegen sollen den Unternehmern aber geraten haben, um fortzubleiben, wenn sie sich nicht die Finger verbrennen wollten. Am 9. d. M. sollte auf Veranlassung des Kreises Beckum eine Verhandlung stattfinden. Die Verhandlung fand auch statt, zu einer Einigung kam es nicht. Obgleich wir unterseits die Erläuterung abgaben, falls auch die Unternehmer zum Entgegenkommen zu Konzessionen bereit seien, kam es zu keiner Einigung. Die Unternehmer auch nicht die geringsten Zugeständnisse zu machen bereit waren. Es schien denn auch, als Unternehmer diese Zusammenkunft nur dazu benutzt zu haben, um von der für sie unbedeutenden Briefverfassungs-Kollegen recht kampfesfreudig. Solche Kämpfer weichen es nicht aus, im Kampf nicht erlahmen und den ganzen Winter durch dauernden sollte.

Bezirk Nürnberg.

Nürnberg. Der Streit der Maurer und Bauhülfssarbeiter wurde am 1. M. mit einem Sieg der Arbeiter beendet. Erreicht wurde eine Lohnerschöpfung von 2 Pf. pro Stunde, ab 1. März weitere Aufbesserung von 2-3 Pf. Der Mangel an wirtschaftlicher Schulung — die Kollegen gehören erst seit der Organisation an — hat viel dazu beigetragen, daß mehr erreicht wurde. Gedauerlicherweise haben auch die "auflösigeren" Verträge an ihren Kollegen verlobt. Der Kollege, der fröhliche Vorstehende Saiter, ließ sich erst 5 M. von der Streitleitung geben und machte dann den Willigen, gewiß ein netter Charakter. Auch haben die immer eingesehen, daß ein Kampf für sie nichts Gutes kann, es herzlich jetzt ein großer Mangel an Maurern und Bauhülfssarbeitern. Euthige Verbandskollegen sind erwünscht.

Bezirk Posen.

Posen. Der Lohnkampf im Baugewerbe dauert unverhältnismäßig lang. Die hiesige organisierte Arbeiterschaft hat seit dem Streit von 1898 viel gelernt. Damals ging der Streit vorbereitet, weil nach drei Tagen der größte Teil des Streites getretenen Kollegen fahnenflüchtig wurde. Die Kollegen haben sich dieses gemerkt und geglaubt, auch diesmal die Kollegen ähnlich disziplinlos handeln. Doch die Kollegen ist groß. Unsere letzte Versammlung, in der Müller über den gegenwärtigen Stand der Lohnbewegung ist folgendes zu entnehmen: Von den etwa 1000 Kollegen getretenen Kollegen beider Organisationen sind jetzt 900 Mann Streitbrecher geworden; diese sind es ebenfalls deshalb geworden, weil die Baumeister die Wohlfahrt am armelastigen dastehenden Kollegen aufsuchten und sie ihren Männern (wenn man sie so nennen will) zur Arbeit zu geben. Die Zahl der unorganisierten Arbeiterschaften hat sich leider von 63 im Anfang auf 70 erhöht, doch ist diese Zahl noch nicht ausschlaggebend, da einige Bauten ganz auf einem Bau sind zwei bis 11 Burschen beschäftigt. Ob das zulässig ist, bleibt zu untersuchen. Auch sonst sind die kostspieligen Anträge der Unternehmer erfolglos geblieben; nur einmal und den Unternehmern holte. Als nach langem Herumstreiten es einem Templer gelungen war, sechs Bauten, wurden diese in Görlitz, von sieben Bauunternehmern an die Elektrische befördert und in ein sicheres Maß. Doch gelang es hier, die ohnmächtig herumliegenden aufzulockern, und als die Baumeister früh an sich in diese sechs zu teilen, war das Nest leer. Es auch einen größeren Vertrag von 115 Maurern, Agent laut Vertrag vergangene Woche liefern sollte, dat man früher und große Kosten bis jetzt nicht

gescheut, um die hiesige Kampfende Arbeiterschaft zu unterdrücken, so verzog man sich sogar noch weiter. Bekanntlich werden die Bahnhöfe von Streitposten bewacht, trotzdem der Polizei nicht mehr als einen heimlich stehenden steht. Bis er oben auf dem Perron, muß er auch noch herunter. So ist es doch gefährlich, Maurer auf diesem Wege heranzubringen. Nun hatte es sich ein hiesiger Polizei zu seiner ehrenwollen Aufgabe gemacht, Streitbrecher aus seiner österrätschischen Heimat heranzubringen. Als diese am 6. d. M. hier ankamen, durften sie nicht da austreten, wo sonst alle austreten müssen, sondern man beförderte diesen Wagen nach der Stanze. Wo sonst Schweine ausgeladen werden, wurden diese entladen, und unter Benutzung des verbotenen Weges über das Gleis gelangten sie ins Quartier, und hat alles durch ihre streikenden Schwäger nichts genutzt, diese Menschen fortzubringen. Aus diesen Anstrengungen der Unternehmer, wo größtenteils unerlaubte Mittel angewandt werden, den Streit zunächst zu machen, ziehen die Kämpfenden die Konsequenz, daß nur der Sieg unser sein wird, wenn wir alle treu ausharren. Gilt es doch, bessere Verhältnisse zu schaffen für uns und unsere Familie. Darum müssen wir auch freudig das Opfer bringen, das der Streit vor uns verlangt, sei es, daß ihr fern von eurer Familie und unter widrigen Verhältnissen aushalten, zu arbeiten, oder daß zu neuen Beziehungen Arbeitenden ein kleines Geldopfer für die im Kampf siehenden geben. Gelingt es uns, dieses Jahr schon den Stärken der Unternehmer zu brechen, daß sie unsere Organisation anerkennen, dann werden schwere Kämpfe leichter. Dieses zu erreichen, muß die dringendste Aufgabe eines jeden Kollegen sein. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, jeden Sonntag um 11 Uhr vormittags in den Felsenkeller zu unseren Versammlungen zu kommen, wo wir Männer über den Streit erschaffen und uns gegenseitig zu treuem Festhalten aneifern.

Bezirk Frankfurt a. M.

Siegen, 15. September. Der Streit resp. die Aussperrung der Maurer ist durch Vertragsschluss beendet. Der Stundenlohn wird für dieses Jahr auf 45 und für nächstes Jahr auf 48 Pf. erhöht. Für Überstunden werden 10 Pf., für Nacharbeit 50 Prozent, für Sonntagsarbeit 100 Prozent Lohnaufschlag, für Feuerungs- und Wasserarbeit 20 Pf. mehr pro Stunde bezahlt. Die Arbeitszeit wird vom 1. April 1907 auf 10½ und ab 1. April 1908 auf 10 Stunden verkürzt. Im Frühjahr betrug der Stundenlohn 42 Pf., beim Eintritt unserer Bewegung erhobten ihn die Unternehmer auf 44 Pf. Wir haben also eine Lohnsteigerung von 6 Pf. pro Stunde innerhalb Jahresfrist erreicht. Der Erfolg wäre zweifellos noch größer gewesen, wenn wir nicht mit einer größeren Zahl Arbeitswilliger, welche hauptsächlich aus dem Kreis Wittgenstein und dem östlichen Westerwald sich rekrutierten, zu rechnen gehabt hätten. Hatten wir eine Anzahl Unternehmer auch vollständig lahmgelegt, so fehlten bei anderen wieder gar keine, und diese waren, außer der Firma Klein, nur kleinere Unternehmer, welche nicht lange aushalten können. Diese lebten denn auch den Einigungsberechnungen ständigen Widerstand entgegen. Hinzu kam der Streit des Herrn Breidebach, Centralvorsteher des Verbandes christlich-national gesinnter Arbeiter, welcher sich von den Unternehmern verletzt fühlte, eine Versammlung der Arbeitswilligen zu arrangieren, mit welchen sodann unter Vorst. des Breidebach ein Vertrag abgeschlossen werden sollte. Er glaubte dabei Geschäfte für seinen Verband machen zu können, unter Umständen die "bösen" christlichen Centralverbänder aus "seiner" Domäne zu vertreiben. Einen gründlicheren Heimfall hat Breidebach jedenfalls noch nicht erlebt, als den ihm unsere Kollegen bereit hatten. Aber immerhin hat der Mann die gegenwärtige Erbitterung verschärft und durch seinen Streit den Kampf unnötig verlängert, welches für unseren Verband innerhalb 3000 Mark Mehrosten verursacht hat. Und wer muß dieses Geld aufzutragen? Nur unsere Kollegen. Einen solchen Salutunteistung hätte sicher niemand dem Mann mit dem frommen Augenaufschlag zugetraut. Unsere Kollegen haben ein Stück Arbeit bezogl. Fernhaltung des Zuganges leisten müssen. Besondere Anstrengungen, um Maurer heranzuholen, machte die Firma Klein. Selbst unter Vorstellung falscher Tatsachen vertrug sie es. Sie benutzte dazu Streitbrecher-Agenten, welche sie gut bezahlte und, wie der Agent Friedrich aus Wallau uns erklärte, für jeden arbeitswilligen Maurer 5 Mark extra zahlte. Wir werden unseren Kollegen die Namen sämtlicher Agenten mitteilen, damit ihnen für die Zukunft ihr schmutziges Gewerbe keinen Vorteil mehr einbringt. Daß die Firma Klein sich eines Mannes wie des Friedrich bediente, wirft kein gutes Licht auf sie. Der Kampf ist nun vorüber, und gilt es, das Erreichte voll und ganz auszunutzen. Jetzt heißt es über auch organisiert und agitiert. Das in unseren eigenen Reihen noch unvereinbarsten Feinde, hat der Kampf gezeigt. Diese Kollegen müssen jetzt für die Organisation gewonnen und zu tüchtigen Kollegen erzogen werden. Der Kampf hat uns gelehrt, daß hier mit Bolldamps eingesetzt werden muß.

Würzburg. Mit den hiesigen Unternehmern wurde seitens unserer Lohnkommission eine Vereinbarung getroffen, daß an Stelle des seither üblichen Tagelohns Stundenlohn tritt und letzterer 34 Pf. beträgt. Seither stand der Tagelohn auf 3,40 und 3,50 M. Im Januar finden sodann weitere Verhandlungen statt zwecks Abschlusses eines vollständigen Tarifvertrages.

Bezirk Köln.

Solingen. (Stoffkatenre.) Wie schon kurz in voriger Nummer berichtet, ist es hier am Sonntag, den 2. Sept., zum Abschluß eines Tarifvertrages zwischen Arbeitgebern und Gehilfen der Stoffbranche gekommen. Außer der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, welche in voriger Nummer schon erwähnt sind, wird durch den Tarif das Überstundeneventen, Nacht- und Sonntagsarbeit, Arbeiten außerhalb, Lohnzahlungen, Sicherung von größerem Geschirr, die Herstellung von Unterkunftsräumen, Einziehung einer Schlichtungskommission usw. geregelt. Zum größten Verdruß des Genossen Odenthal ist es gelungen, auf friedlichem Wege dieses zu erzielen. Deshalb stellt derselbe auch in Nr. 36 des roten "Stoffkaten" ein dertartiges Geheul an, um sich an die Christlichen zu reiben und für seine Organisation allein den Erfolg zu beanspruchen. Allerdings kann man ja den Standpunkt des "Genossen" verstehen, wenn man sich den Artikel in Nr. 48 des "Stoffkaten" von 1905 zur Hand nimmt und dort sieht, daß sich die Solinger Kollegen nicht dem alleineigenmächtigen roten Stoffkatenverband anschließen wollen und dann noch die Dreifigheit besiegen, sich christlich zu organisieren, das ging dem "ehrwürdigen Alten" denn doch über die Hütchmutter, und so muß man doch nach einem Mittel suchen, Rettung zu üben. Der Moment schien denn auch durch die jetzige Lohnbewegung gekommen zu sein. Unsere Kollegen hatten einen Tarif ausgearbeitet und die Genossen, welche mit fünf Männerkens in Betracht kamen, hinzugezogen. Nachdem die Arbeitgeber nichts verlaufen ließen, daß Verhandlungen stattfinden sollten, reichten unsere Kollegen die Kündigung ein. Dann müßten die Arbeitgeber doch wohl einsehen, daß es richtiger sei, mit den Gehilfen zu verhandeln, und veranlaßten denn auch eine Zusammensetzung. Am Samstag, den 1. Sept., fand eine öffentliche Versammlung statt, in der die Kommission über die gepflogene Verhandlung berichtete und die ganze Vereinbarung dann zur Abstimmung gelangen sollte. Jetzt war es Sache des Herrn Odenthal, die getroffenen Vereinbarungen, die dahin gingen, daß jetzt 63 Pf. und von 1. April 1907 ab 65 Pf. bei 10stündiger Arbeitszeit gezahlt werden sollten, während bisher 60 Pf. gezahlt wurden, als absolut keinen Erfolg zu verzeichnen und dieselben zur Abstimmung zu empfehlen. Die Abstimmung war aber zu durchsichtig, als

dass unsere Kollegen nicht gemerkt hätten, wohin die Karre laufen soll; es wäre ja zu schön gewesen, die Christlichen in den Streit zu holen, während man selbst den lachenden Dritten spielt. Wegen den drei Genossen, welche eigentlich von dem Streit betroffen wurden, konnte man sich das ja erlauben. Es kann nur einmal nichts mehr nützen, das ist es vielmehr, daß die Christlichen in Solingen auch bei den Stuttgartern das Fest in Händen haben und ganz gut wissen, daß durch sie ihre Interessen gut gewahrt sind, wenn man auch glaubt, am Schlüsse des Berichtes dem Kollegen Häuschen noch eins auswischen zu müssen.

Ratingen b. Düsseldorf, 17. September. Die hiesige Lohnbewegung hat mit dem gestrigen Tage vorläufig ihr Ende erreicht. Sind es doch auch sehr eigenartige Verhältnisse, unter denen der Streit geführt wurde. Die Organisationen, sowohl der freien, als auch der christlichen sind noch ziemlich jung und daher sich der Tragweite eines Kampfes nicht voll und gar bewußt. Nun kommt noch hinzu, daß das patriarchalische Verhältnis (bei den Jubiläumsmauren) eine große Rolle spielt und sie sich bei den Unternehmern lieb Kind machen. So war es z. B. dem Unternehmer Schlüter leicht möglich, sich die Arbeit durch solche Elemente festzustellen. Die Wohlfahrtsanstaltungen, welche dieser gute Mann den Arbeitern angebietet läßt, bringen es und haben es mit sich gebracht, daß Leute unfreiwillig Streitbrecher wurden, weil sie noch vier Jahre zurückliegend, an dem verführerischen Süßholz der Wohlfahrtsanstaltungen zu nagen und zu zählen hatten. Die Lohnforderung wurde am 18. Juni den Unternehmern unterbreitet, 22 Pf. für Maurer, 42 Pf. für Hilfsarbeiter, 10 stündige Arbeitszeit. Der seitherige Lohn war klassenmäßig, 32-45 Pf. wurden gezahlt. Drei Unternehmer bewilligten und unterzeichneten den Tarif, während die übrigen drei es ablehnten, mit den Organisationen zu unterhandeln. Bei einer Verhandlung mit letzteren, welche diplomatisch zustande gebracht war, musste man geradezu staunen, über die Geistesblöße, welche jene Gruppen aufzuleuchten ließen, den sozialen Problemen gegenüber aber verständnislos blieben. Der Herrenstandpunkt ließ eine vernünftige Aussprache nicht zu, und so trennte man sich, ohne auch nur etwa sich genähert zu haben. Man zahlt nun zwar den Lohn von 58 Pf., aber ein offizielles Verhältnis scheint man nicht notwendig zu haben. Mögen die Kollegen nun aus diesem Kampfe gelernt haben, daß nur eine disziplinierte und geschlossene Organisation imstande ist, den Unternehmern zu imponieren.

Bezirk Hannover.

Braunschweig (Maurer). Unsere Lage am Orte ist immer noch dieselbe. Auch von unserer letzten gemeinschaftlichen Sitzung ist nichts Rennenswertes hervorgehoben, als daß wir die kommenden Dinge mit Ruhe abwarten müssen. Im Laufe der Woche hat sich ja leider von unserer Seite aus ein Streitbrecher gefunden, desselbe war abgereist nach seiner Heimat und ist vergangene Woche wieder gekommen. Anstatt sich nun hier auf dem Bureau zu melden, hat er es vorgezogen, seine Arbeitsstelle wieder aufzusuchen. Es ist dies der Kollege Josef Manele. Von den freunden Maurern sind im Laufe der Woche abgereist: 16 Maurer und 17 Zimmerer. Am Orte sind noch annähernd 40 Mann. Unsere Braunschweiger Bauarbeiter sind zäh, wir auch!

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorankündigungen sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstage morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Zimmerer.

Wanne-Eickel (Maurer). Am 9. September fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Als Referent war Kollege Goehmeier aus Wanne erschienen. Der selbe hielt uns einen längeren Vortrag über die Rechte und Pflichten eines christlichen Gewerkschaftlers. Redner schilderte dieses Thema in klaren Worten, welches von den Kollegen begeistert aufgenommen wurde. Der Redner ermahnte die Mitglieder nochmals, die Versammlungen gut zu besuchen und die Beiträge pünktlich zu entrichten. Nachdem noch ein Delegierter für die am 30. September stattfindende Bezirkskonferenz in Dortmund gewählt war und noch einige andere Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen. Um nun noch einen kurzen Rückblick auf die Gründung unserer Zahlstelle zu werben, so können wir mit der Entwicklung zufrieden sein. Waren es bei der Gründung am 1. April 1906 erst sechs Mitglieder, so haben es die Kollegen dank der Mithilfe aller Kollegen verstanden, diese Zahl zu vervielfachen. Und wir Wanne-Eickelhauser Zimmerer werden nicht eher ruhen, bis der lezte Zimmerer für unseren Verband gewonnen ist, denn Einigkeit macht stark.

Maurer.

Oberhausen, 8. September. Was haben sie für eine Tagesordnung, die Führer des sozialdemokratischen Maurerverbands von Oberhausen? Erster Punkt: Wenn man sich nicht mehr helfen kann, sängt man mit Lügen und Schwindeln an. — Schon seit längerer Zeit hausst an der Grenze von Oberhausen und Elberfeld ein ganz gemeiner Eigentüm, der es auch für notwendig gefunden hat, in der Nr. 35 des "Grundstein" seinem geprägten Herzen einmal Lust zu machen, indem er mit Lügen und Verleumdungen gegen Kollegen Kirchhauer losläuft. Um nun meinem lieben "Freund" die Sache etwas näher ans Licht zu stellen, will ich nur kurz der Wahrheit die Ehre geben. Hörstentlich erinnert sich mein lieber "Freund" noch an die Zeit, wo wir zu den Arbeitgebern von Österfeld und Sterkrade gehen wollten, um etwas für die Kollegen herauszuschlagen; wie er gezittert hat am ganzen Körper, eine Erholung wurde ihm erst wieder zuteil, als Herr Küffner von Österfeld unserer Vertrag anerkannt und unterschrieben hatte. Da atmete er wieder leicht auf wie ein Mann mit schwerem, bösem Gewissen und schrie in zwei Minuten 42 Mal Unternehmer! Als wir dann vor die Pforte des Unternehmers Kleine-Brockhoff kamen, fiel ihm das Herz zum zweiten Mal in die Stiefel, und als gar der Unternehmer ihn etwas scharrt angedeutet hatte, da war es alle mit ihm, und er suchte das Land, was der Zimmermann gelassen. Er stand allein da und war am Verhandeln. Natürlich, als er draußen vor der Tür sich feststellte, daß er nicht zum Unfall kam, passierte etwas, was ihm noch nicht vorgekommen war, denn als Gewerkschaftsführer, wenn er seiner Pflicht nachgekommen wäre, hätte auch er dem Unternehmer Fried und Antwort gehabt und hätte nicht schon im vorans. das Rechte gesucht. Beherrzte er das Sprichwort: "Wer seine Freunde in der Not in Stiche läßt, das ist ein schlechter Kerl!" Allem Anschein nach ist dieser Maurer sehr schlecht unterrichtet, wenn er schreibt, daß ein christlicher Gewerkschaftler auf seine roten Brüder mit einem Spaten losläuft, möchte bedenken, daß die christlichen Gewerkschaftler keinen Gebrauch von seinen Agitationsmitteln machen. Betreffs der Sitzungen der Schlichtungskommission, wo er es nicht für notwendig hält, die Kollegen von der sozialen Gewerkschaft einzuladen, braucht man nicht mehr viel zu schreiben, sondern wir wollen bei dem bleiben, was wir schon geschrieben haben. Zu den Differenzen, welche am 26. März bei der Firma Rollenberg in Wülfrath ausgebrochen waren, kann ich nur zufrieden und offen erklären, daß der Vertreter und Oberhaupt der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber Angebote macht, welche keine Brüderlichkeit her vorhoben, sondern ein hintergehen seiner eigenen Verbandskollegen Autage forderte. Der

same „Vertreter“ verlangte, seine wascheicheen Genossen sie der einzustellen und die jüngeren, vielleicht noch vor kurzem terroristischen Kollegen zu entlassen! Deshalb, Freund, läßt sich auch hier nichts davon annehmen. Denn möge dieser gute Ingenieurstant bedenken, daß dieses alles, was er aufsicht, nicht für die christlichen Kollegen von Mülheim und Umgegend von Nachteil sein kann, sondern ganz und sonders erklären sie wir erkennen den Vogel an den Federn! Freund, gründlich du dich denn so, daß wieder an einer Baustelle von Mülheim eine ganze Anzahl Kollegen von dir zu den Christlichen übergetreten sind? Es wird schon noch besser werden; freileb es nur so fort, dann erreichen die christlichen Kollegen das Ziel, was sie wollen. Zum Schluß bedenke, daß nicht allein ein älterer Ogsse härtere Hörner hat, sondern auch ein älterer Esel längere Ohren.

Berford, 15. September. Es wurde hier kürzlich von einem Vorstandsmitgliede des roten Maurerverbandes behauptet, ich hätte im „Bindenhoft“ in einer roten Versammlung kräftig in ein Hoch auf die russische Revolution mit eingestimmt. Es ist dies eine grobe Lüge, da ich seit zirka 10 Jahren dieses Volks noch nicht betreten habe. Aber an diesem Hoch auf die Revolution kann man die Neutralität der „Freien“ erkennen.

Dann wird behauptet, bei Unternehmer Hillebrand arbeiten unsere Mitglieder für 35 Pf. Das Gegenteil, nämlich daß es Genossen sind, ist der Fall. Selbst Nacharbeit machen diese Gelehrten, ohne den prozentualen Aufschlag zu bekommen. Gegen uns ein großes Maul, gegen die Unternehmer seige wie Hunde. Es ist dies aber nur der Verger, daß sie bei ihrer letzten Statistik feststellen mußten, daß unsere sämtlichen Leute, mit Ausnahme von drei Junggesellen, 43 Pf. Lohn haben. Ein Punkt solchen Wichten, die nur mit Berleumbung gegen uns kämpfen können, da es ihnen an geistigen Kräften gebricht.

Kaiserslautern, 10. September. In Nr. 35 der „Baugewerkschaft“ wurde berichtet, mit welchem Terrorismus und Leichtfertigkeit die hiesigen sogenannten Freien die Sperre über die Firma H. Helfrich verhängt haben. Raum waren 14 Tage verschlossen, kamen sechs Mann der Freien (welche sich die Fesseln der Partei abgedrückt haben) wieder zu der besetzten Firma, fragten um Arbeit an, welche sie auch erhielten, und wollten sich jetzt als gute Kollegen betrachten. Wahrscheinlich war die Sperre mit einem Mechanismus versehen, welcher sich von selbst wieder anhängt, so ähnlich wie ihr Streik in Alsenz. Wir danken den Genossen recht schön für ihre Machinationen, welche uns wieder neue Mitglieder zugeführt hat, und bitten, mir so weiterzuarbeiten. Unsere Kollegen aber möchte ich zurufen, das Feld von Kaiserslautern und Alsenztal sobald als möglich ganz zu erobern und nicht müde zu werden im Agitieren.

Essen, 15. September. Die Terrorismusfälle hier in Essen mehren sich in letzter Zeit fortgesetzt. Anscheinend hat es die Erfahrung des christlichen Bauhandwerkerverbandes in letzter Zeit den Genossen angeht. Ein ähnlicher Fall wie der, welcher sich in diesem Frühjahr bei der Düsseldorfer Hochbaugesellschaft zutrug, wo 170 sozialdemokratisch organisierte Arbeiter die Arbeit einzustellen, weil 10 christlich organisierte Arbeiter nicht zum sozialdemokratischen Verbund übertraten wollten, ereignete sich Donnerstag, 13. Sept., an den Kolonie-Neubauern der Firma Krupp in der Herkenschtr. in Essen-West, die von den Bauunternehmern Moldring & Fischer ausgeschürft werden. In den letzten 14 Tagen hatten die dort beschäftigten Genossen es fertig gebracht, daß mehrere christlich organisierte Maurer die Baustelle verlassen mußten, weil sie sich weigerten, zu dem sozialdemokratischen Verbund überzutreten. An genanntem Tage reichten nun schriftlich 28 Genossen die Kündigung ein, daß der Vertreter der Firma der Aufforderung, den einzigen noch christlich organisierten Kollegen zu entlassen, keine Folge leistete. Diesmal hatte man sich jedoch berechnet, da die Firma sich schon bemüht hatte, Erholungsstätte zu bekommen. Als nun am Freitag abend die Kündigungskarte abgelaufen war, legten von den 28 nur 15 Genossen die Arbeit nieder; die übrigen 13 erklärten, weiter arbeiten zu wollen. Auch dieser Vorfall zeigt wieder, obgleich das Ziel nicht erreicht wurde, den christl. Arbeiter brotlos zu machen, die Freiheit der Verhetzung, welche durch die sozialdemokratische Presse und in den Versammlungen systematisch betrieben wird. Von führenden Genossen ist ja wiederholt der Terrorismus als berechtigt hohmorisch und kulturfördernd bezeichnet worden. Hoffentlich wird auch dieses „brüderliche“ Verhalten der roten „Freiheitshelden“ dazu beitragen, daß sich die noch unständig denzelnden Arbeiter in den „freien“ Gewerkschaften mit Abscheu von einer solchen Gesellschaft abwenden und mithelfen, einen Damm gegen eine derartige Gewaltsherrschaft zu bilden durch massenhaften Beitritt zu den christlichen Organisationen.

Aus dem nordwestlichen Münsterland. Im nordwestlichen Teile des Münsterlandes geht es mit der christlichen Gewerkschaftsbewegung immer mehr vorwärts. Der christliche Textilverein, welcher hier ein sehr großes Feld hat, nimmt auch kräftig zu. Aber auch unser Verband schreitet erfreulich vorwärts; aber sind hier nicht, wie im Industrie-Gebiet, hunderte von Kollegen an einem Orte zu holen, sondern vereinzelt nur man diejenigen hier gewinnen, weil man größten Teils mit kleinen Ortschaften zu rechnen hat. Zugleich können wir aufzudenken sein. In Epe bei Gronau wurde vor einigen Wochen eine Baustelle ins Leben gerufen, welche sich schon entwickelt. Da steht haben wir den ganzen Sommer versucht hineinzukommen. Die Kollegen waren auch wohl zu gewinnen, aber die Arbeitgeber konnten es nicht leisten, daß die Arbeiter aufgestört würden. Auf den vortigen Textilwerken der Firma Kautner, welche auch Maurer, Zimmerer und Schreiner usw. beschäftigt, wurden vier Kollegen geschreckt. Der Polier dieser Firma und ein anderer Heizer, ein fach bei einer Versammlung in die Wirtschaft und hielten die Kollegen ab, die Versammlung zu besuchen. Auch hatten sie versucht, den Wirt zu animieren, das hier kein Platz sei zu geben. Dass wir infolge solchen Vorgehens nicht so leichtes Spiel hatten, ist selbstverständlich. Unsere Kollegen ließen aber nicht nach, sondern arbeiteten im stillen und können wir heute eine stattliche Anzahl Mitglieder annehmen. Die im Frühjahr gegründete Baustelle in Gronau hat sich ebenfalls schon entwickelt, etwa 80-90 Proz. der dortigen Bauhandwerker gehören uns an. In Stadtlohn fand am Sonntag, den 31. August, eine Versammlung statt. Nach einem Vortrag des soll. Bundsrat Münster wurde die Gründung einer Baustelle vorgenommen. Dieser traten sofort etwa 30 Männer bei, es sind dies etwa 60 Proz. der in Stadtlohn Beschäftigten. Unsere Kollegen werden dafür sorgen, daß auch die anderen folgen werden. In Epe findet am Sonntag, den 16. Sept., eine Versammlung statt; hoffentlich ist auch diese mit Erfolg verlaufend. In jüngerer Zeit sind die ganze holländischen Provinzen hierzu hinzu gekommen. Diese sind wohl nur aus zu gewinnen, müssen aber zum größten Teil über die Grenze in ihrem Heimatlande und kann ein großer Teil von diesen kein Deutsch lesen. Da es noch an holländischem Material fehlt, soll es auch kommen, welche zu den Jahren, wie es notwendig ist, hoffentlich noch weitere Generalversammlung im kommenden Jahre hier möglich machen. Unsere Kollegen müssen nur in allen Orten

dafür sorgen, daß die jungen Gruppen gewässert werden, wenn es uns nicht vergönnt ist, groß zu sein an Zahl in den einzelnen Orten, dann suchen wir es zu werden an Größe, damit wir zeigen, was „Blusterländer“ heißt.

Hochheide, 5. Sept. Viele soll haben sich beschwert, daß sie in der „Baugewerkschaft“ von der Verwaltungsstelle Hochheide usw. nichts hören. Guerst muß die innere Arbeit geregt sein; denn da hapert's an vielen Enden und Enden. Kommt man in eine Versammlung, z. B. in Mörs, da sind höchstens 80 bis 100 Mitglieder vertreten, trotzdem die Baustelle 250 Mitglieder aufweist. Wo bleiben da die übrigen? Haben diese es nicht nötig, die Versammlungen zu besuchen? Als aber die Indifferente über die tarifliche Arbeitszeit hinaus arbeiteten, da wurde auf Vorstand und Obmann herumgeritten. Um Einigungsamt in Essen ist es nun so weit gekommen, daß vom 6. August ab die Firma Koch und Wreden die Arbeitszeit innerhalb muss. Herr Wreden, Obmann des Arbeitgeberbundes, tritt nun auch dafür ein, daß die übrigen Firmen die tarifliche Arbeitszeit einhalten müssen, was sehr zu begrüßen ist. Die Kollegen müssen ein voller und ganzer Gewerkschaftler sein und somit am inneren Ausbau unserer Organisation energisch mitarbeiten helfen. Was die Baustelle Hochheide anbelangt, so hapert es noch vom Frühjahr her, so daß die neugewählten Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner ihre Last und Müh haben, alles wieder in Ordnung zu bringen; denn es war alles aus Raus und Raus. Daher auch kein Wunder, daß die Verwaltungsstelle Hochheide in der „Baugewerkschaft“ Nr. 35 mit auffälligen Kollegen beschweren sich, daß sie kein Organ zugestellt bekommen und folgedessen mit den Verträgen reitieren, aber in die Versammlungen zu kommen und ihren Wohnort angeben, fällt ihnen gar nicht ein. Da können die neugewählten Hofsassister noch lange suchen, bis sie alle aufgefunden haben. Die alten Hofsassister verlieren waren so beschmutzt, daß niemandslug daraus werden konnte; und zudem mußte der neue Hofsassister eine ganz neue Liste aufstellen. Kommt man aber in die Versammlung selbst, da kann man ausruhen! Heinrich mir graut vor dir, 20-25 Mann sind anwesend; wo sind die übrigen, daß die Zahl 120 voll wird? Kollegen, soll das so weiter gehen? Ich glaube doch die Antwort „Nein“ hören zu dürfen. Raffen wir uns auf und lassen das Geschäftsamt nach. Besuchen wir besser die Versammlungen; denn Schulung tut allen nötig. Sehen wir unsere Gegner an; von ihnen müssen wir lernen, sie arbeiten wie die anderen und wo sie uns christlichen eins verzeihen können, dann tun sie es. Darum aufgewacht Kollegen! Bedenken wir, daß wir Menschen sind und nicht vom Haken abstammen. Ein echter Gewerkschaftler läßt sich nicht irreführen. Stelle ein jeder seinen Mann, Ihr Kollegen von Hochheide und Mörs seid von jetzt ab auf der Hut. Mögen dann Kämpfe kommen, wie sie wollen, wir sind gerüstet.

Krosten, 12. September. Endlich ist es gelungen, im Fürstentum Waldeck für die christliche Arbeiterbewegung Boden zu gewinnen, und zwar sind es die Bauhandwerker und Bahnhofsarbeiter, welche die erste Schranke durchbrochen haben. Der erste Versuch wurde am Sonntag, den 12. August, durch den Kollegen Gundlach-Kassel gemacht, jedoch war die Versammlung nicht so besucht, wie man es in der Gegenwart für erwünscht hält; wohl waren auch andere Kreise vertreten, die dadurch bezeugen, daß sie lebhafte Interesse für die christlich-nationale Arbeiterbewegung besitzen. Es wurden erst acht Aufnahmen vollzogen; die neugewonnenen Kollegen versprachen, tätig zu sein und jeden der Organisation schließenden Kollegen zu gewinnen. So fand am Sonntag, den 2. September, die Gründung statt, es waren bis dahin 17 Kollegen aufgenommen worden. Nach dem Referat des Kollegen Gundlach-Kassel, welches die Kollegen mit Begeisterung empfingen, schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden folgende Kollegen gewählt: erster Vorsteher Heinrich Holzhauer-Mengringhausen, erster Hofsassister Bernhard Mintel-Arolsen, Bahnhofstr. 15 II, Schriftführer Karl Bernhard-Arolsen, Bahnhofstr. 8, Revisor Christian Moog-Wetterburg und Hofsassister Mengringhausen. Mögen die Kollegen von Arolsen und Umgebung sich von dem Geiste leiten lassen, fest und tatkäfig für die Ausbreitung der christlichen Organisation zu sorgen, dann werden auch die Segnungen derselben Kollegen zugute kommen. Stehen doch die Lohnverhältnisse, besonders der Zimmerer, enorm niedrig, von selbst wird es nicht besser, darum auf an die Arbeit.

Briefkasten.

Görlitz. Die Abrechnung ist gestern (17.) gekommen. Die Mitteilung werden wir gelegentlich verbreiten. Besten Dank dafür!

Sandau 2. Es genügt vollständig, daß der Artikel einmal in einer dortigen Zeitung erschien. Wir können doch mit dem besten Willen nicht alles, was unsere Kollegen in die Tagespresse einsetzen, noch einmal abdrucken.

Auen 28. Bentz der Versammlungsleiter mal nicht stimmt, kommt es reisien daher, daß mehrere Kollegen schreiben. Der eine gibt diesen, der andere jenen Datum an. Wir werden von jetzt ab nur mit dem Stempel versehene Schreiben beachten.

Gehaltmachungen.

Ausgeschlossen aus dem Verbande wurden die Maurer: Joh. Kolle (Buch-Nr. 19 876) von Baustelle Hamburg, Peter Lang (Buch-Nr. 87 897) nach § 15a des Statuts von Baustelle Gilendorf, Fab. Echter (Buch-Nr. 109 371), Andr. Hermann (Buch-Nr. 109 400), Joh. Stumpf (Buch-Nr. 109 379) von Baustelle Weiden wegen Streitdruck.

Versammlungskalender.

Sonntag, den 23. September. Hohenstaufen, 2 u. Schenels Hotel, Generalversammlung.

Gräf, 3 u. bei Augusti. Grafschaft, 3 u. bei Cowalski, Bahnhofstraße 9, Generalversammlung.

Werberg, 4 u. im Verbandslokal Würselen, 11 u. b. Zahlen-Kaufger. Gräf-Zals, 11 u. b. Güldendorf, Seeratherstraße.

Barthen-Möhlingh. (Sim.) 11 u. bei Frans, Eggersstr. 6.

Donnerstag, den 25. September. Berlin, (Kreuzberg) 8. Kellermannstr. 8 u. Königbergerstr.

Düsseldorf II. (Maurer) 8 u. Eulenerstr. 35.

Frankfurt a. M. 8 u. 82 II. in der G. Bunge.

Worms (Stumm) 7 u. b. Postle.

Wiesbaden, 8 u. b. Rudolf.

St. Johann Saarbrücken, 8 u. Schenckstr.

Freitag, den 26. Sept. Bremerhaven, 8 Uhr, bei Miete.

Düsseldorf, 8 u. bei St. Martin.

Montag 8 u. Verbandslokal

Kassel I. (M.) 74 Uhr, Schützenhalle, Marktstraße. **Wesel**, 8 u. „Sur Stadt Braunschweig.“

Sonnabend, den 29. Septemb. Alstaden, 84 Uhr, Kaiserstr. 209. Altenessen, 84 u. Giro. Emmermann am Bahnhof.

Bremen, (Stut.) 8 Uhr, Martin, Parlamentsstraße. **Bremen**, (Stut.) 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Vlotho, 8 Uhr, bei Trogmann, Hauptstr. **Essen**, (Wahlkreis) im Gewerkschaftshaus.

Vlotho, 8 Uhr, bei Trogmann, Hauptstr. **Wesel**, 84 u. Bogen, Giesen, Gitterode, 11 u. im Gewerkschaftshaus.

Düsseldorf, (Bennet) 84 Uhr, bei T. W. Böckeler, (Paulushaus), 84 u. Elberfeld, (Stut.) 11 Uhr, bei Seiter, Wilhelmstr. 22.

Eisen, (Siegburg) 7 Uhr, Mohr, Ecke Marienstr. **Gevelsberg**, 12 u. im Gewerkschaftshaus.

Dayenberg, 2 u. im Gewerkschaftshaus.

Derne, 4 u. im Gewerkschaftshaus.

Dortmund, 5 u. bei Schenck